

Volksrepublik China

Zur Zeit der Textilkrise war die EMS-Chemie praktisch bankrott. Darum sagte ich 1985 meiner Frau, ich müsste dringend für längere Zeit nach China, dort öffne sich das kommunistische Land, was für EMS interessant werden könnte. Doch meine Frau erwiderte, ich hätte der Familie versprochen, in diesem Jahr mit der Familie Ferien zu machen. Wir fanden eine Lösung: Die ganze Familie begleitete mich wochenlang durch die von tiefer Armut geplagte, riesige Volksrepublik China. Die zentralistische, kommunistische Staatswirtschaft hatte die Wirtschaft zu Grunde gerichtet. Also strebt man eine kapitalistische Marktwirtschaft an, blieb aber eine kommunistische Diktatur. Die Chinesen wollten mehr zu essen und mehr Kleider. Sie hatten nur eine Kleidung aus Baumwolle. Diese wurde täglich gewaschen, dann hängte man sie über Nacht vor das offene Fenster, damit sie am anderen Morgen wieder trocken war. Fuhren wir am späten Abend durch die Städte, riefen die Kinder: «Dort ist der Chinese noch nicht im Bett – hängt doch noch kein Kleid vor dem Fenster.»

Für mich war klar: Mehr essen heisst, mehr pflanzen. Doch das braucht Kultur-



land. Mehr Kleidung braucht mehr Stoff. Aber wenn dieser aus Baumwolle ist, braucht es auch mehr Kulturland. Aber wo dieses hernehmen? Damit war der Ersatz von Baumwolle durch Synthefasern (Nylon und Polyester) unvermeidlich. Das konnte EMS liefern. Das Ziel war unser Wissen, die Qualität, die Produktionen und die Kenntnisse denen zu verkaufen, die das dringend benötigten. So beschlossen wir auf dieser Reise, den Chinesen diese fehlenden Fabriken zu liefern. Von 1983 bis 2003 bauten wir 117 grosse Textilfaseranlagen. EMS andererseits beschaffte sich so die finanziellen Mittel zur Entwicklung neuer Produkte. China ging es besser und EMS überlebte die Textilkrise.

E gfreuti Wuche.

Christoph Blocher